

Den Schriftproben ist zu entnehmen, daß die Serifen (An- und Endstriche, „Füßchen“) keine überflüssigen Verzierungen sind, sondern die Lesbarkeit günstig beeinflussen, d. h., die Unterschiede zwischen den Buchstaben verdeutlichen.

Die Merkmale eines Buchstaben

Die Bezeichnungen stammen noch aus der Zeit des Satzes mit materiellen Lettern.

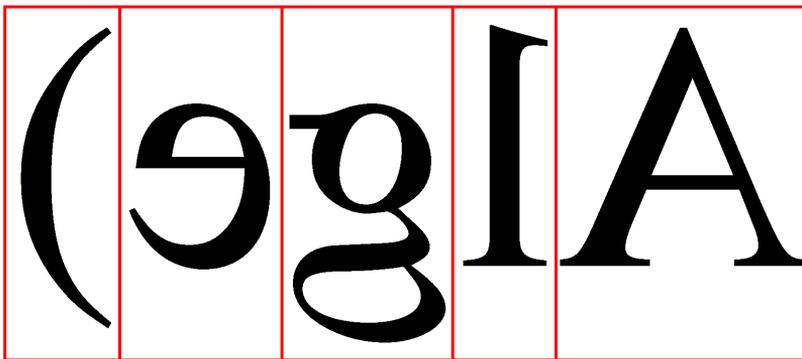


Bild 34: Fünf aneinandergelegte Typenkegel, von oben gesehen (schematisch). Die Umrisse der Kegel sind rot eingezeichnet; die Höhe der Rechtecke ist die Kegelgröße = Schriftgrad = Schriftgröße. Man sieht die den verschiedenen Buchstabenbreiten entsprechenden verschiedenen Dicken der Kegel (Breite der Rechtecke). Der einen Buchstaben umgebende Leerraum wird Fleisch genannt, die umschlossenen Bereiche Punzen.

Das im wesentlichen quaderförmige Stück Metall, auf dem der Buchstabe erhaben und spiegelbildlich sitzt, heißt in der Druckersprache Kegel. Entsprechend wird das Maß für die Schriftgröße (= Schrift-

grad) auch Kegelgröße genannt; die Breite des Kegels ist die Buchstabenbreite, vergrößert um eine geringe Vor- und Nachbreite und heißt Dichte. Die Kegelgröße wird nur von wenigen Zeichen ausgenutzt, die Höhe der Kleinbuchstaben (wie n, x) plus Ober- (b, f) und Unterlänge (g, p) müssen auf den Kegel passen; dazu kommt oben und unten noch eine kleine Zugabe. (Bild 34).

Da der Photosatz keine materiellen Lettern benutzt, wird dort als Schriftgröße (meist) die Höhe des Buchstabens H bezeichnet. In den für das „Desktop-Publishing“ eingesetzten Textverarbeitungs- und Grafikprogrammen kommen beide Varianten der Größenangabe vor.

Die Größenangaben selbst erfolgen meist nicht in Millimetern oder Zentimetern, sondern im traditionellen Punkt-System, von dem es aber verschiedene Varianten gibt.

Bezeichnung	Abk.	Umrechnung	Wert
Englisch-amerikanisches Pica-System:			
Punkt	pt		1 pt = 0,351 mm
Pica	pc	1 pc = 12 pt	
Zoll (inch)	in	1 in = 72,27 pt	1 in = 25,4 mm
big point	bp	72 bp = 1 in	1 bp = 0,353 mm
Deutsches Typographisches Punkt-System:			
Didôt-Punkt (alt)	dd		1 dd = 0,37606 mm
Cicero (alt)	cc	1 cc = 12 dd	
Didôt-Punkt (neu)		1 dd = $\frac{3}{8}$ mm	1 dd = 0,375 mm

Die zweite Spalte der Tabelle gibt die Abkürzungen der Einheiten an, so wie sie von dem Satzprogramm $\text{T}_{\text{E}}\text{X}$, auf das wir später noch genauer eingehen wollen, verstanden werden. ($\text{T}_{\text{E}}\text{X}$ kennt darüberhinaus noch cm, mm, und den „scaled point“ sp, wobei 1 pt = 65 536 sp ist.)

Die Zeilenabstände werden von den meisten Textverarbeitungsprogrammen selbsttätig an die gewählte Schriftgröße angepaßt. Der

Durchschuß zwischen den Zeilen, das ist ursprünglich die Stärke des zwischen die Zeilen gelegten Blechstreifens als Abstandshalter, also der von Unter- und Oberlängen nicht erreichte Bereich zwischen zwei Zeilen, sollte dem mittleren Abstand zwischen zwei Wörtern entsprechen oder etwas größer sein. Für eine Zehn-Punkt-Schrift ergibt sich daraus ein Zeilenabstand (von Grund- zu Grundlinie) von 12–13 pt.

In längeren Schriftstücken gibt es Überschriften verschiedenen Ranges, die durch größere Schrift und auch andere Schriften hervorgehoben werden können; es ist aber darauf zu achten, daß auf einer Seite nicht zu viele unterschiedliche Schriften zu sehen sein sollen, möglichst nicht mehr als vier. Wichtig ist bei Überschriften ein großzügiger Umgang mit freien Flächen.

Beim Mischen von Schriften ist darauf zu achten, daß sich die Schriften deutlich genug unterscheiden, andererseits aber harmonisieren sollen.

Schließlich, wenn der Text geschrieben ist und das Layout festgelegt, ist der Zeilen- und der Seitenumbruch zu kontrollieren. Die letzte Zeile eines Absatzes auf einer neuen Seite heißt in der Drucker-Fachsprache Hurenkind (englisch widow = Witwe), die erste Zeile eines Absatzes als letzte auf einer Seite oder in einer Spalte wird Schusterjunge genannt (englisch orphan = Waise). Diese zu vermeiden erfordert gelegentlich etwas Tüftelei. Besonders bei Blocksatz sind beim Zeilenumbruch häufig Worttrennungen nötig. Automatische Trennalgorithmen arbeiten im Deutschen nicht fehlerfrei, daher sind die Trennungen unbedingt zu kontrollieren. Dies leitet über zum nächsten Abschnitt, denn es ist noch mehr zu beachten.

Mikrotypographie

Die Vorschriften für den Satz, wie man sie z. B. im Duden findet, sind den meisten ziemlich fremd. Beim Schreiben mit der Hand braucht

man sie nicht zu kennen, beim Schreiben mit der Maschine konnte man sie nicht befolgen.

- Bei Verwendung von Fraktur (sie ist aus der Mode gekommen, aber für Überschriften wird sie noch gelegentlich verwendet) ist zu beachten, daß es für ‚s‘ zwei verschiedene Typen gibt, das ‚lange‘ und das ‚runde s‘. Das runde steht nur am Silben- oder Wortende; dadurch ergibt sich unterschiedliche Schreibung von ‚Häschen‘ (rundes s) und ‚Häscher‘ (langes s, im übrigen in Ligatur mit dem folgenden ch). (Diese Unterscheidung war früher auch in der Antiqua üblich.)
- Der Buchstabe ß, hervorgegangen aus einer Ligatur von langem und rundem s (Antiqua) oder langem s und z (Fraktur), hat keine Entsprechung bei Großbuchstaben (Versalien) und ist dort durch SS zu ersetzen.
- Falls die verwendete Schrift Ligaturen kennt – in der Antiqua ff, fl, fi, ffl, ffi –, ist zu beachten, daß keine Ligatur zwischen Wortstamm und Vor- oder Nachsilben oder in Zusammensetzungen über die Wortfuge hinweg gesetzt werden darf. Bei Wörtern wie höflich, Auflage, Schaffell, Schilfinsel muß die Ligatur unterbunden werden. Ausnahme: die Ligatur fi bei den kurzen, mit i beginnenden Nachsilben: höffig. Im Grunde ist die Aussprache entscheidend: hoffen wird anders gesprochen als Hoffenster. – In den gebrochenen Schriften (Fraktur) gibt es noch mehr Ligaturen: ch, ck, st, ll, sch, si, tt, st, ß, tz, und entsprechend weitere Ausnahmeregeln.
- Anführungszeichen: deutsch „so“ oder gelegentlich auch »so«, französisch «comme ça», englisch “like that”.
- Verschiedene Striche: Der Trenn-Strich (Divis) ist kurz und nicht als Gedankenstrich zu verwenden – letzterer hat die Breite des

Buchstaben n und wird von Zwischenräumen umgeben. Die Amerikaner—verwenden einen „em-dash“ ohne Zwischenräume.

- In der Bedeutung „bis“ zwischen Zahlen wird der Gedankenstrich ohne Zwischenräume verwendet, z.B. 9–11, in der Bedeutung „minus“¹⁸ mit Zwischenräumen: 11 – 9 = 2, in der Verwendung als „gegen“ mit Zwischenräumen, z.B. Werder Bremen – Eintracht Frankfurt.
- Für die Hervorhebung einzelner Wörter (Schriftauszeichnung) bietet die Schreibmaschine das Unterstreichen an, das im Satz eher unüblich ist, sowie die Sper rung, von der auch abzuraten ist, weil die Ergebnisse meist unbefriedigend sind. Man verwendet zur Auszeichnung den Wechsel der Schrift *normal-kursiv*; besonders zur Kennzeichnung von Eigennamen werden gerne KAPITÄLCHEN eingesetzt. Dabei ist – laut Duden – die angehängte Endsilbe -sche in der Grundschrift zu setzen, nicht aber das Beugungs-s.
- Raumverteilung (Spati[on]ierung), gemeint ist die Verteilung von Zwischenräumen:
 - Auf die Interpunktionszeichen Punkt, Komma, Strichpunkt ... muß ein Zwischenraum folgen. Nach Punkt oder Komma auf das Leerzeichen zu verzichten, war schon beim Maschinenschreiben falsch.
 - Vor einer öffnenden und nach einer schließenden Klammer ist (im Textsatz) Leerraum zu setzen; *kein* Leerraum kommt nach der öffnenden und vor der schließenden Klammer.

¹⁸Es kann aber sein, daß der Mathematiksatz (z. B. bei T_EX) ein vom Gedankenstrich etwas verschiedenes Zeichen vorsieht.

- Für Anführungszeichen gilt dasselbe wie für Klammern entsprechend.
- Dem Auslassungszeichen geht der regelmäßige Zwischenraum voraus, z. B. aber 's kam anders, so 'n Mann. Ausnahmen bilden nur die üblichen Verbindungen sich's, geht's usw., die als Ganzes verstanden werden.

Diese Aufzählung von Regeln ist zwar nicht erschöpfend, aber doch ermüdend. Ich hoffe, Ihre den Textsatz betreffende Empfindsamkeit zu steigern, damit Sie bemerken, wenn es häßlich zu werden droht. In Zweifelsfällen können Sie ja in der angegebenen Literatur¹⁹ nachsehen, ich will diesen Abschnitt daher nicht weiter ausdehnen.

¹⁹Marion Neubauer, Mikrotypographie-Regeln, 1996–1997: im Internet